

Podiumsdiskussion: Aufbau des Gesundheitswesens und Bundeswehr in Afghanistan. Am 18.12.2006 in der Universität Freiburg

Moderation: Dr. Michael Berger, Historisches Seminar Uni. Freiburg

Alexander Bonde, 31 Jahre alt, studierte nach seinem Zivildienst Jura in Freiburg und Kehl, ist seit 2002 Mitglied des Bundestags für Bündnis 90/DIE GRÜNEN. Er ist ordentliches Mitglied im Haushaltsausschuss und im Verteidigungsausschuss, und Mitglied im Landesvorstand von Bündnis 90/Die Grünen Baden-Württemberg und im SC Freiburg

Herr Bonde schilderte die militärische Entwicklung von der UNO Resolution 1368 vom 12.9.2001 (O.E.F. ; ISAF) Lange habe die Bilanz der ISAF positiv ausgesehen, jetzt stagniere die Situation. Im Süden herrsche offener Krieg, ISAF und O.E.F. seien kaum mehr unterscheidbar. Es gebe Dissens der deutschen Politik mit USA über Bekämpfung des Drogenanbaus (Transport unterbinden, statt Felder zerstören), den Irakkrieg und seine Auswirkung auf Afghanistan, Strategie der Kriegsführung im Süden: verhandeln statt verhaften. Der Norden Afghanistans sei nach wie vor auf einem guten Weg. Ob Karsai sich durchsetzen könne, sei fraglich.

Kai Oliver Swoboda, 33 Jahre alt, ging nach dem Abitur zur Bundeswehr, wurde zum Gebirgs- und Fallschirmjäger ausgebildet, absolvierte dann ein Studium der Wirtschaftswissenschaften mit dem Abschluss Abschlüssen Diplomkaufmann und ein Studium zum Master of Business Administration in England. 2002 war er im Einsatz im Kosovo und in Bosnien, 2003 fünf Monate in Afghanistan als Offizier in einem Sicherungsverband. Zur Zeit ist er als Jugendoffizier für die Presse und Öffentlichkeitsarbeit der Bundeswehr in Südbaden tätig.

Herr Swoboda schildert mit anschaulichen Beispielen seinen Einsatz in Afghanistan. Der Sicherungsverband indem Herr Swoboda als Sicherheits- und Verbindungsoffizier tätig war bestand aus 150 türkischen und 150 deutschen Soldaten. Im Verantwortungsbereich des Verbandes wurden über 1600 Patrouillen und zahlreiche Check Point Operationen durchgeführt, um ein sicheres Umfeld zu schaffen als Voraussetzung für den Wiederaufbau. Zusätzlich hat sich der Sicherungsverband der Aufgabe der Ausbildung der afghanische Polizei angenommen. Problematisch war der schleppende Wiederaufbau, die Korruption, und die steigende Anzahl von Anschlägen. Nach Beginn des Irakkrieges habe die Anzahl der Anschläge in Afghanistan zugenommen und die Sicherheitslage sich verschlechtert.

Dr. Ralf Becker, 42 Jahre alt ging nach dem Abitur zur Bundeswehr, studierte als Soldat Medizin und war anschließend Truppenarzt in Augustendorf in Ostwestfalen. 2002 war er vier Monate als Truppenarzt in Kabul, 2004 fünf Monate Truppenarzt in Kundus. Er ist Reserveoffizier und niedergelassener Arzt für Allgemeinmedizin und Sportmedizin in Freiburg Lehen.

Herr Becker schildert kurz die Aufgaben beim Aufbau des Feldlazaretts in Kabul. Es seien nicht nur Soldaten, sondern auch die afghanische Bevölkerung behandelt worden. Auch Krankenhausvisiten hätten stattgefunden. Der Irakkrieg sei als Angriff auf die islamische Welt verstanden worden. Es gebe keine Taliban, sondern nur paschtunische Krieger, denen usbekische, tadschikische Krieger gegenüberständen, das werde immer so bleiben. Der Drogenanbau werde durch die kostenfreie Weizenverteilung zusätzlich gefördert. Frieden könne nur bewaffnet gesichert werden.

Dr. Zahir Nazary, 56 Jahre alt, kam nach der sowjetischen Besetzung Afghanistans 1979 nach Deutschland, studierte hier Medizin, arbeitete an verschiedenen Krankenhäusern und ist sein 1995 niedergelassener Arzt für Allgemeinmedizin und Phlebologie in der Kaiser Josephstr. In Freiburg. 1995 gründete er den Afghanisch deutschen Ärzteverein und ist seither sein Vorsitzender, der die Hauptarbeit leistet.

Herr Nazary schildert die Geschichte des Afghanisch Deutschen Ärztevereins, die beiden Hauptprojekte des Vereins: die Mutter Kindklinik in Jalalabad und die Sonographieausbildung für afghanische Ärztinnen und Ärzte. Seinem persönliche Eindruck nach in Afghanistan sei durch das Militär keinen Sicherheit für die Arbeit der NGOs geschaffen worden. Das sein vermutlich auch nicht möglich, wie das Beispiel einer amerikanischen Brückenbaufirma zeige, die 32 % der Projektkosten für Sicherheit ausgabe.

Die zweistündige Diskussion mit den Zuhörern begann mit der Frage, ob es sinnvoll sei, weiter Gesundheitsprojekte in Afghanistan zu verfolgen. Ein Zahnarzt berichtet von seinen negativen Erfahrungen, ihm wurde von anderen Ärzten, die in Afghanistan gearbeitet haben, widersprochen. Man dürfe einzelne Misserfolge nicht generalisieren. Selbst wenn Hilfsgüter auf dem Markt verkauft würden, kämen sie letztlich doch der Bevölkerung zu gute. Die Podiumsteilnehmer bestätigten auf Nachfrage, dass die Tätigkeit der NGOs als willkommen betrachtet werde.

Das Schwergewicht der Debatte lag auf der Einschätzung der politischen Situation. Von einzelnen Zuhörern wurde nochmals an die historische Entstehung der Konflikte erinnert. Solange Pakistan sich so stark in Afghanistan einmischen könne, sei keine Beruhigung zu erwarten. Vorgeschlagen wurde, die Taliban wieder an der Regierung zu beteiligen. Wünschenswert sei, dass das Wiederaufbaukonzept der ISAF auf das ganze Land ausgedehnt werde, aber es wurde auch Zweifel daran geäußert, dass überhaupt noch ein tragfähiges Konzept vorhanden sei und nur noch situativ reagiert werde. Sehr kontrovers und lange wurde die Frage debattiert, ob sich die Bundeswehr aus Afghanistan ganz zurückziehen solle. Ein Konsens wurde nicht erzielt.